

## Hildmar Poenicke (1907–1979) zum Gedenken

H. KARAFIAT, Institut für Naturschutz Darmstadt

Am 3. August 1979 verstarb Hildmar Poenicke, Regierungsdirektor i. R., im Alter von 72 Jahren. Er war von 1954 bis 1972 Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Hessen. In seinem Lebensweg spiegelt sich ein bemerkenswerter Abschnitt deutscher und vor allem hessischer Naturschutzgeschichte wider.

Hildmar Poenicke wurde am 15. März 1907 in Frankfurt a. M. geboren. Nach seinem Abitur hatte er zunächst die Absicht, wie seine Vorfahren Pädagoge zu werden, und studierte in Berlin und Frankfurt von 1926 bis 1932 Philologie (Germanistik, Latein, Geschichte). Erst nach Vollendung dieses Studiums wandte er sich seinem eigentlichen Interessengebiet zu und schlug eine in der damaligen Zeit außergewöhnliche Laufbahn ein: Er absolvierte eine zweijährige Gartenpraxislehre im Frankfurter Palmengarten und studierte dann ab 1934 in Berlin Landschafts- und Gartengestaltung an der damals einzigen Fakultät dieser Fachrichtung in Deutschland. Im September 1939, kurz nach Kriegsausbruch, schloß er dieses Studium mit dem Diplom ab.

Zum Militärdienst eingezogen wurde Poenicke nicht, denn ein Elfenbogengelenk war bei einem Verkehrsunfall schwer beschädigt worden. Er trat gleich 1939 in die Dienste der Stadt Frankfurt und wurde als Kriegsaushilfsangestellter dem Bauamt zugeteilt. Hier lernte er bald den amtlichen Naturschutz kennen, und zwar gleich auf zwei Verwaltungsebenen: Er hatte den damaligen Gartenbaudirektor Bromme in seinen Ämtern als Bezirksbeauftragter für Naturschutz in Wiesbaden und als stellvertretender Kreisbeauftragter in Frankfurt zu unterstützen. Gerade diese Tätigkeit war bestimmend für seine weitere Laufbahn.



Hildmar Poenicke (1907–1979)

1948 wechselte Poenicke in den Staatsdienst über und war in den darauffolgenden Jahren in Wiesbaden als Sachbearbeiter für Grünplanungen zunächst beim Staatsbauamt, später in der Bezirksplanungsstelle des Regierungspräsidenten tätig. 1949 wurde er mit dem Ehrenamt des Bezirksbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden betraut, 1954 schließlich zum Landesbeauftragten berufen.

In den folgenden sechs Jahren war Poenicke hauptamtlich zugleich Landes- und Bezirksbeauftragter. Welch geringe Bedeutung damals dem Naturschutz beigemessen wurde, zeigen seine Arbeitsbedingungen: Für die beiden umfangreichen und schwierigen Aufgaben stand ihm nur ein einziger, viel zu kleiner Dienstraum zur Verfügung. Alle anfallenden Arbeiten mußte er ganz allein erledigen; nicht einmal eine Schreibkraft wurde ihm zugestanden. Erst im Jahre 1960 konnte eine weitere akademische Fachkraft für die Bearbeitung äußerst dringender Landschaftsprobleme auf dem Meißner eingestellt werden.

Es ist einleuchtend, daß sich Poenicke in dieser unerfreulichen Situation nach Bundesgenossen umsehen mußte, welche geeignet waren, die Position des Naturschutzes in Hessen zu festigen. Ein besonders enger Kontakt entwickelte sich zu dem Kreisbeauftragten für NuL des Stadtkreises Darmstadt, Dr. H. Ackermann. Dieser hatte zu Beginn der fünfziger Jahre damit begonnen, seine Naturschutzstelle zu einem Institut für Naturschutz auszubauen; es wurde 1955 eröffnet und war zunächst auch nur ein „Einnmann-Betrieb“, konnte aber bis 1958 auf vier hauptamtliche Kräfte erweitert werden. Zweck dieser neugeschaffenen Einrichtung war die Erarbeitung wissenschaftlichen Beweismaterials, um die Belange des Naturschutzes mit der nötigen Durchschlagskraft vertreten zu können.

Durch die gemeinsamen Bemühungen von H. Poenicke und Dr. H. Ackermann wurde schließlich im Jahre 1960 ein Zusammenschluß dieser beiden Dienststellen herbeigeführt. Diese „fachliche und räumliche Koordinierung“ der Hessischen Landesstelle für NuL mit dem städtischen Institut für Naturschutz in Darmstadt bedeutete für die hessische Naturschutzorganisation eine wesentliche Stärkung.

Die neugegründete Dienststelle, in der nun insgesamt 6 hauptamtliche Kräfte (Landesstelle: 2, Institut: 4) tätig waren, erhielt den Namen „Hessische Landesstelle – Institut für Naturschutz Darmstadt“. Sie war in fünf Dachstuben des Alten Rathauses in Darmstadt untergebracht. Heute mutet einem eine so bescheidene Unterkunft für ein Amt mit derart weitreichenden Aufgaben zwar primitiv und unzureichend an, doch damals galten im Naturschutz noch andere Maßstäbe, und man empfand diese Arbeitsbedingungen als gewaltigen Fortschritt. Gab es doch in der Tat mancherlei grundlegende Verbesserungen. Das städtische Institut hatte beispielsweise ein Sekretariat in diese Verbindung mitgebracht, welches dem Landesbeauftragten verschiedene Routinearbeiten abnehmen konnte. Für Grundlagenuntersuchungen standen zwei akademische Fachkräfte (ein Pflanzensoziologe und ein Zoologe) zur Verfügung. Eine im Selbstverlag erscheinende Schriftenreihe ermöglichte die Publikation eigener Beiträge und anderer Arbeiten aus dem Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Besondere Bedeutung erlangten damals die Beihefte zu dieser Schriftenreihe, da sie dank ihrer einfacheren Aufmachung besonders dazu geeignet waren, fachliche Informationen unter verhältnismäßig geringem Kostenaufwand rasch zu publizieren und so die Naturschutzbehörden und -beauftragten auf dem laufenden zu halten.

Solche „Errungenschaften“ dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, wie wenig damals nach wie vor ein Engagement für den Naturschutz galt. Das läßt sich schon daraus

erkennen, daß der Landesbeauftragte erst 1962 in das Beamtenverhältnis übernommen werden konnte und ihm erst 1963 eine eigene Schreibkraft bewilligt wurde. Immer noch wurden Naturschutzbestrebungen in der breiten Öffentlichkeit in der Regel nur belächelt oder mit Geringschätzung als nicht mehr zeitgemäße Romantik abgetan.

Da sich die Arbeit ständig vermehrte und erweiterte, die Zahl der hauptamtlichen Kräfte auf insgesamt 8 Personen (Landesstelle: 3, Institut: 5) angestiegen war und auch ehrenamtliche Mitarbeiter gewonnen werden konnten, wurde das Domizil im alten Rathaus immer unzureichender. Endlich, Anfang 1964, stellte die Stadt Darmstadt der Dienststelle neue Räume in einem Neubau (Havelstraße 7) zur Verfügung. Landesstelle und Institut verfügten nun erstmals über ausreichende Arbeitsräume mit angemessener Einrichtung. Dies ermöglichte endlich eine volle Entfaltung der Arbeitskräfte und eine bessere Ausnutzung von Geräten und Material. Sogar Versammlungen, z. B. die Arbeitstagen der hessischen Beauftragten für NuL, konnten nun im eigenen Hause stattfinden.

Dieser entscheidende Aufschwung im Jahre 1964 wirkte sich in der Folgezeit auch in personeller Hinsicht günstig auf die Landesstelle aus: etwa zwei Jahre später konnte ein weiterer Mitarbeiter (Gartenbau-Inspektor) eingestellt werden.

Das Jahr 1964 war für Poenicke aber auch in anderer Hinsicht bedeutsam: Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Auftraggeber für Naturschutz und Landschaftspflege, einer der aktivsten Spitzenverbände des Naturschutzes in der Bundesrepublik, wählte ihn auf Grund seiner über die hessischen Landesgrenzen hinaus anerkannten fachlichen Qualifikation sowie der ihm entgegengebrachten persönlichen Wertschätzung zu ihrem Vorsitzenden. Dieses verantwortungsvolle Amt lag bis zum Ende des Europäischen Naturschutzjahres 1970 in seinen Händen. Während dieser Zeit wirkte er an dieser entscheidenden Stelle für den Aufschwung des Naturschutzes in der gesamten Bundesrepublik mit.

Erst gegen Ende der sechziger Jahre zeichnete sich in der Öffentlichkeit eine Wende im Ansehen des Naturschutzes ab. Das damals aufkommende wachsende Interesse der maßgeblichen Stellen an Problemen des Umweltschutzes führte schließlich zur Gründung der Hessischen Landesanstalt für Umwelt in Wiesbaden, einer staatlichen Institution, welche in Hessen für alle wissenschaftlichen Untersuchungen und Planungen auf dem Sektor Umwelt zuständig sein sollte. Diese Entwicklung bedeutete das Ende der Verbindung Landesstelle – städtisches Institut für Naturschutz. 1968 wurde der Landesbeauftragte durch ein Schreiben des Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten angewiesen, seine Dienststelle aus verwaltungstechnischen und finanziellen Gründen zum 1. Januar 1969 nach Wiesbaden zurückzulegen. Hier wurde sie schließlich als „Sachbereich Ökologie“ in die neugegründete Landesanstalt für Umwelt eingegliedert, in den darauffolgenden Jahren weiter ausgebaut und die Zahl ihrer Planstellen beträchtlich erhöht. Die Beförderung Poenickes zum Regierungsdirektor (1971) brachte zum Ausdruck, wie stark die Wertschätzung der Arbeit für Naturschutz und Landschaftspflege als wichtige Aufgabe des Staates mittlerweile gestiegen war. Am 1. April 1972 trat Poenicke in den Ruhestand. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er, zusammen mit seiner Familie, in seinem Heim in Taunusstein.

Hildmar Poenicke war einer jener Idealisten, welche durch ihren harten persönlichen Einsatz dem Naturschutz zum Durchbruch verholfen haben. Von den ersten Jahren seiner beruflichen Tätigkeit an sah er das wesentliche Ziel des Naturschutzes darin, „eine echte Landeskultur durchzusetzen, die sich einerseits um die Erhaltung und Hege der

Elemente der Naturlandschaft und andererseits um die Gestaltung einer zwar ökonomisch leistungsfähigen, aber vor allem auch den natürlichen Gesetzmäßigkeiten und Gegebenheiten ausreichend Rechnung tragenden Kulturlandschaft bemüht". Poenicke hat dieses Ziel – allen Widerständen zum Trotz – stets mit beispielhafter Konsequenz verfolgt und dabei nicht nur für Hessen, sondern auch für die gesamte Bundesrepublik entscheidende Pionierarbeit geleistet.

An unserem Institut haben wir ihn – vor allem in den Jahren der unmittelbaren Zusammenarbeit in Darmstadt – nicht nur als hervorragenden Fachmann, sondern auch als Menschen kennen- und schätzensgelernt. Einsatzfreudig und zielbewußt, zuverlässig und korrekt, hilfsbereit und von ausgleichender Wesensart: so wird er in unserer Erinnerung fortleben.

## **Arbeitsbericht 1979 über die floristische Kartierung im Bereich der Regionalstelle Hessen-Nord-Mitte**

L. BUNNIGER, Launsbach

Mit Ablauf des Jahres 1979 wurden die Vorarbeiten für den Atlas einer Verbreitung der Gefäßpflanzen in der BRD abgeschlossen. Das Jahr 1979 gab somit den Kartierern die vorerst letzte Möglichkeit, Daten für diesen Atlas zu sammeln.

Sowohl durch privaten Einsatz der Mitarbeiter als auch durch gezielte Exkursionen konnte die Zahl der Artennennungen wieder stark erhöht werden. Für insgesamt 28 Meßtischblätter wurden neue Angaben gemacht; beispielsweise seien hier nur die Meßtischblätter **4722** (+ 127 BAIER) und **5125** (+ 86 KIMMEL/SCHÄFER) genannt. Herr SCHNEDLER hat in der vergangenen Vegetationsperiode wieder in mehr als 9 Meßtischblättern der Regionalstelle Hessen-Nord-Mitte kartiert und seine Ergebnisse direkt der Zentralstelle in Göttingen gemeldet, so daß an dieser Stelle keine quantitativen Angaben gemacht werden können und daher auch nicht im Bearbeitungsstand (Abb. auf S. 9) enthalten sind. Dadurch läßt sich leider kein exaktes Bild über den derzeitigen Bearbeitungsstand machen, der mit Sicherheit wesentlich besser ist als die Übersicht (S. 9) zeigt.

Die Zahl der Meßtischblätter mit dem Bearbeitungsstand „6“ (mehr als 550 Arten) ist weiter gestiegen und beträgt nunmehr mindestens 35 Meßtischblätter. Hierbei ist zu bemerken, daß die Zahlen für die Regionalstelle Hessen-Nord-Mitte reine Geländedaten sind und keine Ergebnisse der Literaturoswertung enthalten.

Obwohl die Kartierung für den BRD-Atlas 1980 zu Ende geht, wird dieser Bericht kein Abschlußbericht sein. Bereits 1978, hauptsächlich aber 1979 haben wir mit der Kartierung auf Viertelquadrantenbasis begonnen und werden diese und die Kartierung bestimmter kritischer Sippen auch über das Jahr 1980 hinaus fortsetzen.

Auf dem Treffen der Mitarbeiter, das – wie auch in früheren Jahren – Anfang November im Botanischen Institut der Universität Gießen stattfand und dem Austausch von Daten und Erfahrungen diente, wurden für die erste Hälfte des Jahres 1980 noch drei ergänzende Exkursionen festgelegt: